

## Vorwort

### Hinter Kunst steht auch immer ihre Geschichte.

Es geht nicht nur um den Künstler oder Entstehungszeit und -ort eines Kunstwerks, sondern auch darum, wer dieses zu welcher Zeit gesammelt hat. Sowohl Museen als auch Privatsammler. Wie hat sich im Laufe von Jahrhunderten der Sammlergeschmack verändert, welche Objekte kamen wann auf den Markt und gelangten auf welchem Wege in neue Sammlungen? Wie veränderte sich ihr Wert und welchen Einfluss hatte der internationale Kunstmarkt darauf? Wie waren nationale und internationale Sammler und Kunsthändler miteinander vernetzt?

Eine wichtige Quelle dazu sind die Geschäftsunterlagen des Kunsthandels und der Auktionshäuser, die jedoch nur selten erhalten geblieben sind. Als Geschäftspapiere wurden sie häufig nach der Aufgabe des Geschäftes vernichtet; auch der Zweite Weltkrieg mit seinen Zerstörungen und nicht zuletzt die Verfolgung jüdischer Kunsthändler führten zu immensen Überlieferungsverlusten. Auch die Unterlagen der 1824 als Rahmenmacherei und Vergolderei gegründeten Galerie J. P. Schneider jr. verbrannten im Zweiten Weltkrieg: Damit ging ein Stück Kunsthandels- und Kulturgeschichte in Frankfurt verloren.

Dass diese Überlieferungsverluste jedoch nicht für jedes Unternehmen gelten, zeigt die vorliegende Publikation am Beispiel des um 1870 gegründeten Auktionshauses Rudolf Bangel. Der Familienbetrieb, in dem drei Generationen tätig waren und der erst Ende der 1920er Jahre endgültig seine Pforten schloss, gehörte zu prägenden Institutionen auf dem Frankfurter Kunstmarkt.

Adolf Bangel, der Enkel des Gründers und Namensgebers Rudolf Bangel, war nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs der Nachbar meines Großvaters in der Wolfsgangstraße 148. Er war ebenfalls im Kunstmarkt tätig, und zwar als vereidigter Sachverständiger. Ich lernte ihn noch als Kind kennen. Allerdings war das Verhältnis unserer Kunsthandlung zum Auktionshaus Bangel nach dem Tod von Rudolf Bangel eher distanziert. Als Einkäufer auf den Auktionen sind wir selten zu finden. Die Nachfolger

von Rudolf Bangel nahmen es mit der Echtheit der eingelieferten Objekte nicht sehr ernst. Erinnerung sei an die Nachlassauktion Adolf Schreyer, in der suggeriert wurde, dass es sich ausschließlich um Bilder des Malers handele. Tatsächlich stammten wohl manche Bilder ganz oder teilweise von seiner Ehefrau Mary Schreyer. Hinzu kommt, dass das Auktionshaus in der späteren Zeit die Erlöse an die Einlieferer nicht auszahlte und das Geld für Neuerwerbungen oder sogar private Zwecke ausgab.

Die Familie Bangel überließ unserer Kunsthandlung nach dem Krieg in den 1960er Jahren über 1.000 vom Auktionator eigenhändig annotierte Versteigerungskataloge (siehe die Umschlagabbildung). Annotiert bedeutet, dass Familienmitglieder oder Mitarbeiter in den Katalogen den Verkaufspreis, den Käufer und den schriftlichen Bieter vermerkt hatten. Unberücksichtigt bleiben natürlich die Freihandverkäufe von Bangel, die in keinem Katalog auftauchen. Die annotierten Kataloge sind heute eine wichtige Quelle nicht nur für die Provenienzforschung zu NS-Raubkunst, sondern auch für jene im kolonialen Kontext. Ein derartig umfangreicher Bestand stellt in Deutschland eine Rarität dar und ist in Frankfurt einzigartig. Die in den Annotationen enthaltenen Informationen sind eine unschätzbare Quelle für Forschungen zur Sammlungsgeschichte, zum Kunstmarkt, zur Provenienz, zur Preisentwicklung sowie zur Rezeption der genannten Künstler in und außerhalb Frankfurts. Insbesondere lässt sich auch die Geschichte Frankfurts und seines Bürgertums daran ablesen, denn schon die oberflächliche Durchsicht der Kataloge offenbart zahlreiche Frankfurter Persönlichkeiten: Georg Swarzenski, Eduard Beit von Speyer, die Brüder Martin und Ernst Flersheim, Emma von Mumm, der Kaufhausbesitzer Hermann Wronker, Paul Roediger, aber auch andere Kunsthandlungen wie J. P. Schneider jr., Carl Müller-Ruzika, die Münchener Galerie Heinemann, die Düsseldorfer Galerie Stern u. v. m.

Es gibt bei Bangel eine weitere Besonderheit. Er kennzeichnete die zum Verkauf kommenden

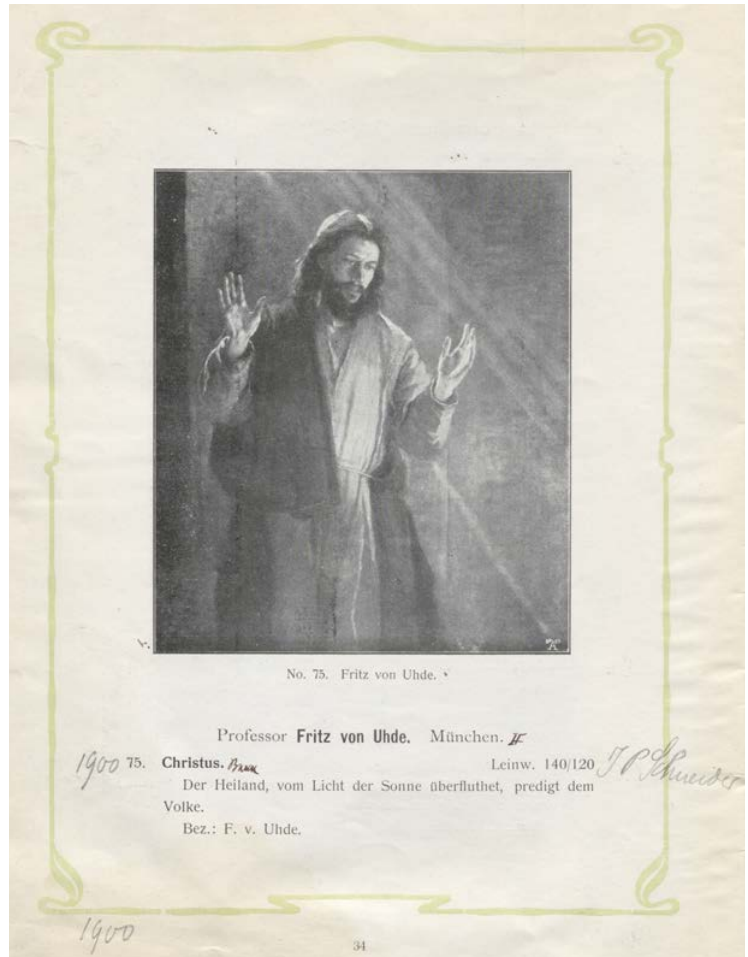
Objekte auf der Rückseite in grüner oder blauer Kreide mit der Nummer des Kataloges und dahinter nach einem Schrägstrich mit der Nummer, unter der das Objekt in dieser Auktion aufgerufen wurde. So sind in vielen Fällen noch heute Objekte nachzuweisen, die bei Bangel, zum Teil mehrfach im Laufe der Zeit, verkauft oder angeboten wurden.

Uns war die Bedeutung dieser Kataloge schnell klar und wir hatten sowohl Kollegen als auch Museen und Provenienzforscher:innen darüber in Kenntnis gesetzt und dadurch viele Anfragen nach einzelnen Objekten bekommen. Nun wurde erstmals der Gesamtbestand von fünf Provenienzforscherinnen untersucht und historisch eingeordnet. Entstanden ist ein interessanter Beitrag zur Kunsthandelsgeschichte in Frankfurt während des Kaiserreiches, des Ersten Weltkrieges und der Weimarer Republik.

Die Kataloge im Besitz der Galerie J.P. Schneider jr. werden in naher Zukunft an der Universitätsbibliothek Heidelberg digitalisiert und über die Datenbank „German Sales“ öffentlich zugänglich sein.

In sechs Aufsätzen werden verschiedene Themenbereiche erarbeitet, zum Beispiel die Vernetzung mit anderen Kunsthandlungen/Galerien, national wie international, die Auktionstätigkeit im Ersten Weltkrieg, Bangels Engagement im Zusammenhang mit der Frankfurter Kunstmesse 1919–1928, Auktionen von Gegenständen aus kolonialen Kontexten, der Verkauf von Ostasiatika, Versteigerungen aus Museumsbesitz sowie von Künstlernachlässen.

Christoph Andreas,  
Kunsthandlung J. P. Schneider jr.



oben: Annotation J. P. Schneider in der Auktion 522, 14. Mai 1901, Los 75 (Privatbesitz J. P. Schneider jr.)

unten: Rückseite eines Gemäldes von Carl Theodor Reiffenstein, oben rechts Annotation 980/23: Nummer der Auktion am 20. Mai 1919, Los 23 (Privatbesitz J. P. Schneider jr., Foto: Christoph Andreas)